

# BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi hetiközlöny.

## Bácskaer-Beitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácskaer Zeitung“ mit dem „Illustrirte“ Sonntagsblatt.  
Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1.50 Kr.  
Umgebung: Ganzjähr. 6.50 1/2 3.50 1/4 2 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József  
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill

Egyes szám ára 20 fillér.  
Einzeln Exemplare 20 Heller.

Apatin, den 17. Juni 1910.

### Schlussprüfungen.

Die Prüfungen in den meisten Schulen des Landes haben bereits ihren Abschluss gefunden; das hiedurch erzielte Lehrresultat kann in den meisten Fällen als gut bezeichnet werden; Lehrer und Schüler bedürfen jetzt der wohlverdienten Ferien.

Was die Elementarschulen des Landes anbetrifft, so ist der Lehrstoff in denselben ziemlich zweckentsprechend; selbst die Lehrmethode kann als eine genügend gut bezeichnet werden und dennoch finden wir, daß das Wissen und Können der Kinder mit den erzielten Zeugnis-Resultaten nicht immer im Einklang steht.

Wenn wir nun diesen Ursachen nachforschen, so finden wir, daß in den meisten Fällen die Institution der Prüfungen daran die Schuld ist, besonders dort, wo die Zensuren von den Resultaten der Prüfungen abhängig gemacht werden.

Das zur Prüfung herangezogene Kind ist in den Stunden der Prüfung aufgeregt

und befangen und giebt daher verworrene Antworten; es ist also kein Wunder, daß solche nach dem Ergebnis der Prüfung zensurierte Schüler einseitig beurteilt werden und im allgemeinen viel mehr und besseres leisten können, wie dies die in seinem Zeugnis verzeichneten Zensur aufweisen.

Am besten wäre, die Institution der Prüfungen gänzlich abzuschaffen und die Leistungen dem Fleiß der Kinder im ganzen Schuljahr hindurch gemäß, zu beurteilen. Ein guter Pädagoge kann das Wissen und Können seiner Schüler durch die im Laufe des Schuljahres gemachten Erfahrungen und Beobachtungen viel richtiger beurteilen, als dies durch das Resultat der Prüfungen möglich ist.

Besonders in unseren Mittelschulen ist der Prüfungszwang ein großer und eben hier wäre am Platze, absolut von den Prüfungen abzusehen. Die Schüler der Mittelschulen haben im Laufe eines Jahres so viel zu leisten, daß ihre Beurteilung auf Grund der einige Stunden hindurch dauernden Prüfungen nur eine gänzlich falsche sein kann.

Die Herren Prüfungskommissäre selbst langweilen sich nur in diesen den Schüler mit Entsetzen entfallenden Stunden und sehen zuletzt selbst der Aufhebung der Prüfungs-Institution mit Freuden entgegen.

Es gibt Schüler, welche wie eine Maschine oder besser, wie ein Gramophon, ihre Lektion hersagen können und dennoch den Inhalt derselben nicht auffassen; nun, auf der Prüfung muß solchen Schülern eine gute Zensur eingeschrieben werden. Und was finden wir, wenn ein solcher mit lauter Einsen ausgezeichnete junge Mann ins Leben hinaustritt? Daß eben dieses lebendige Gramophon das wenige kann u. sich trotz der blanken Einsen-Zensuren ins praktische Leben nicht hincinzufügen weiß.

Der Krebschaden einzelner Lehrer ist, daß dieselben sehr großes Gewicht auf das sogenannte „Anwendiglernen“ legen und auch bei der Prüfung die Schüler vom Buche aus beurteilen. Viel besser und richtiger ist die Lehrmethode jener Weniger, welche die Lektion ihrer Schüler, mit ihren eigenen Worten verfaßt, aufgesagt wünschen.

### Feuilleton.

#### Die falsche Rechnung.

(Fortsetzung)

„Ich bin es nicht mehr —“

„Ich will nicht hoffen, daß Ihre Frau Mama Ihnen — nein? Etwas anderes? Ah so, ich kann mir denken: dieser Burste der John ist schuld. Was hat er Ihnen getan? Nichts? Was ist es dann? Sie lieben ihn doch?“

Claire erhob sanft die Augen. „Ich glaubte ihn zu lieben.“

„Sie glaubten? Jetzt ist es also nicht mehr der Fall? Das kann aber sehr verhängnisvoll werden!“

„O, John ist ja ein guter Mensch und ich habe ihn auch sehr gern gehabt. . . bis ein Umstand eintrat, der mir erst gezeigt hat, was wahre Liebe ist.“

„Und dieses Ereignis ist erst kürzlich eingetreten?“

Claire senkte verwirrt die Augen. „Ja. Aber ich bitte Sie, Mister Milman, dringen Sie nicht weiter in mich! Ihnen besonders würde ich nicht antworten können.“

„Aber ich habe doch wohl ein Recht dazu, alles zu wissen! Als Onkel und Pfleger des Jhr. Bräutigams kann ich vielleicht die Sache ins rechte Geleise bringen, — wenn Sie einen andern li ben wollten. Nicht wahr, ich habe es richtig erraten. Sie lieben einen anderen?“

„Ja,“ erklärte Claire nun ohne weitere Zurückhaltung, „Ich lieb einen anderen. . . und hoffnungslos! Denn er weiß es nicht und ich kann und darf es ihm nicht sagen. . .“

„Oh — dann scheint aber die Sache doch sehr einfach zu liegen. . .“

„Nein. . . Ich werde ihn beiraten und sollte ich auch namenlos unglücklich werden. Man muß sich der Pflicht fügen.“

Minden valódi doboz 25 drbot tartalmaz  
Minden tablettán rajta van e két szó



Vissza a hamisítványokkal, mert kártékonyak

Szereti egészségét?

Ki ne tudná, hogy utólréhetetlenül legjobb hashajtó a világhírű

PURGO-BAYER

Minden valódi doboz 25 drbot tartalmaz  
Minden tablettán rajta van e két szó



Vissza a hamisítványokkal, mert kártékonyak

Sehr richtig ist auch die schriftliche Prüfungsmethode, in welcher jeder Schüler für seine eigene Person ruhig und ungestört sein Wissen zu Papier bringen kann.

Nun kommen wir auf die mittelalterliche Institution des Schulwesens, die sogenannte „Matura“ (Abiturientenexamen) nach dessen Bestand der Schüler ein sogenanntes Reifezeugniß erhält. Warum der Jüngling mit 18 Jahren erst nach Bestand dieser sinnverwirrender Materie als „reif“ bezeichnet wird, ist eigentlich jedem denkenden Menschen unverständlich.

Im Gegenteil, diese Materie ist es, bei welcher die Schüler die schlechtesten Eigenschaften im Leben: Das Stehlen, das Schwindeln und das Betrügen kennen lernen.

Viele Schüler, welche in Ehre die 8 Klassen mitgemacht haben, müssen zuletzt, um den inhaltsvollen und doch inhaltslosen Rohld der Matura bewältigen zu können, zu Betrügereien greifen, denn ohne Schwindel sind nur wenige der von Gott geschaffenen Menschen im Stande, aus einer solchen Anzahl, im praktischen Leben nie vorkommender Lehrgegenstände, nur halbwegs gute Antworten zu erteilen.

Hier, bei der Matura, wird von der schriftlichen Arbeit des Nächsten gestohlen, die auszuarbeitenden Thesen werden in die Prüfungssäle eingeschwindelt, Nachschlüssel gemacht und in die Verwahrungsräume der zu Papier gebrachten Maturitätsfragen in verbrecherischer Weise während der Nacht eingebrochen und die Fragmente herausgestohlen. So manche Pöbelle der Mittelschulen verdienen sich hierbei natürlich viel Geld, da dieselben nicht selten Mitwisser dieser Vergehen sind und dennoch können und dürfen wir nicht die Schüler, sondern müssen diese mittelalter-

liche Institution der Matura verurteilen.

Wenn dann so ein „reifer Jüngling“, mit dem Maturitätszeugniß als Paß, das freie Leben auf der Universität kennen lernt, so weiß er meist keine Schranken und das Ende vom Liede ist, daß er zuletzt vollständig im Sinnesstau mel untergeht. Weg mit dem Prüfungsstam, weg mit dem vielen unnötigen Zeug; für das praktische Leben sollt Ihr Lehrer die Schüler erziehen, um dem Vaterlande einst wirklich verständige, biedere und keinen dummen Stolz besitzende Staatsbürger zu geben!

### Apatiner Nachrichten.

**Die Stichwahl** findet Mittwoch den 22. Juni statt. Präsident ist wieder Dr. Ladislaus Velbach. II. Präses Dr. Brud Mor. Präsesstellvertreter sind: Dr. Josef Thim und Julius Kuzma. Bei der I. Abstimmungs-Commission stimmen die Wähler aus Apatin, Bezdan und Doroslo ab. Bei der II. Commission. Sztapar, Szilagyi, Monostorbeg, Szond. Bacskertivan und Bacskertek.

**Repräsentantensitzung.** In der am 14. Juni 1910 Nachmittag 3 Uhr abgehaltenen Repräsentantensitzung wurde über folgende Gegenstände Beschlüsse gefaßt: 1. Gutheißung d. r. Ueberschreibung der Verträge bezüglich der grundbücherlich auf dem Namen der Gemeinde stehenden Randlefelder, die Uebersetzung und Ueberschreibung wurde gutgeheißen. 2. Anmeldung der amtlichen Bemerkungen bezüglich der Schlagbrücke betreffenden Planes und Kostenveranschlagtes. Der alte Kostenveranschlag wurde acceptiert. 3. Gesuch des Steuerkassiers Georg Geißer um Gehaltverbesserung. Dem Gesuche wurde keine Folge gegeben. 4. Gesuch des Apatiner

Beteranenvereines um Unterstützung.

Wurde ablehnend entschieden. 5. Gesuch des Apatiner Gesangsvereines um Beihilfe aus Anlaß seines 50 jährigen Bestandes. 200 Kronen wurden votirt. 6. Verhandlung der Zuständigkeit des Wenzel Gabors. Die Zuständigkeit desselben nach Apatin wurde nicht anerkannt. 7. Beschlusfassung bezüglich ballst ändigen Ausbaues der unteren Friedhof Einzäunungsmauer. Dieselbe wird ausgebaut. 8. Beschlusfassung bezüglich des Beitrages zu den Kosten des Kindermajalis. Die Beitrags Kosten wurden bewilligt. 9. Beschlusfassung bezüglich Leitung der elektrischen Beleuchtung in die Gewerbelehrlingschule im Bürgerschulgebäude. Die Einführung wurde beschloffen. 10. Beschlusfassung ob der Hilfsnotär Eugen Papp auch Zeitungsredakteur sein kann. Die Redigirung eines Blattes wurde ihm nicht zugesagt. Die übrigen Punkte wurden in Schwebe gelassen.

**Feuer in Apatin.** Montag den 13. Juni 2 Uhr Nachmittag kam in der Seune u. Schuppen des Landmann Josef Kriszmayer in der Gemeindegangasse nahe am Ritterteich Feuer zum Ausbruch, welches bei dem herrschenden Winde verhängnisvoll hätte werden können. Dank dem raschen Einschreiten unserer pflichteifrigen, beherzten und wackeren Freiwilligen Feuerwehrschaft wurde dasselbe bald lokalisiert.

**Ungarische Schauspielertruppe in Apatin.** Unter der Leitung des Direktors Anton Továri wirkt hier bei sehr schwach besuchtem Publikum eine ungarische Schauspielertruppe.

**Der Erntedankfestmarkt,** welcher Montag den 13. Juni hier abgehalten wurde, fiel — wie man in den Kreisen der Industriellen und Marktleute spricht, — sehr schlecht aus, indem der Bauern- und Arbeiterstand an demselben sich nicht betheiligte.

„Die Pflicht besteht hier vielmehr darin, einen Mann den man nicht liebt, auch nicht zu heiraten. Es ist die Schuld meines Neffen, wenn er es nicht verstanden hat, Sie an sich zu fesseln und sich Ihr Herz zu sichern. Wenn er das eingesehen hat, wird es leicht leicht sein, sich dem andern offenbaren.“

„Nein, nein, niemals! Das ist unmöglich!“

„Aber warum denn?“

„Weil es zwischen mir und diesem andern eine unübersteigbare Klust gibt, weil er viel höher steht als ich und in einer Sphäre lebt, in die ich nicht gehöre. Er würde sich über mich lustig machen, mich als törichtes Kind behandeln. Er könnte mir womöglich meine Leidenschaft als Berechnung auslegen —“

„Aber mein liebes Kind, weshalb sprechen Sie nicht weiter? Ihre schönen Augen sind voll Thränen! Fahren Sie doch fort und weihen Sie mich vollends in Ihr Geheimnis ein!“

„Mr. Milman, ich bitte Sie, bringen Sie nicht weiter in mich!“ sagte Claire und tat, als ob sie sich erheben wollte.

Milman hielt sie sanft zurück. „Liebes Fräulein Claire, Sie könnten mir doch ruhig antworten! Wer ist denn der glückliche Erwählte Ihres Herzens? Ist er jung? Alt?“

„O, nicht alt. In Ihrem Alter,“ versetzte Claire wie unbewußt.

„Wirklich? Aber ich bin fünfzig Jahre alt!“

„Wer denkt daran . . . wenn man Sie in der Fülle der Kraft u. des Geistes sieht —“

„Nun, ja,“ meinte Milman geschmeichelt, „ich habe mich leidlich gehalten. Aber was ist er denn? Kaufmann? Künstler? Staatsmann?“

„Mehr als das alles, er ist ein Schöpfer! Er hat eine gewaltige Industrie ins Leben gerufen. Ich bewundere solche Männer, die so wie Sie durch ihr Genie und ihre Arbeit die ersten ihres Landes geworden sind.“

Milman reckte sich stolz. „Ja man hat etwas vor sich gebracht. Und wo wohnt der, von dem Sie sprechen?“

„In Newyork . . . wie Sie.“

Ihm dämmerte etwas.

„Und — wie ist dieses Gefühl über Sie gekommen?“

„Mein Gott, wie die Sonne, die aus den Wolken tritt, mit unwiderstehlicher Gewalt. Er hat so etwas in seinen Augen, in seiner Stimme, in seiner ganzen Erscheinung, was unbedingt gefangen nehmen muß.“

„Weil, da das alles so sehr auf mich zutrifft, so bin ich es wohl gar selber, den Sie meinen?“

Claire schluckte auf.

„Ach, mein Gott . . . mein Gott. Was habe ich getan!“ stöhnte sie dann bestürzt.

Er drückte einen Kuß auf ihre klein rosige Hand. „Armes kleine Mädchen! Und Sie meinen, daß Sie mit mir glücklich werden würden?“

„Als Ihre Frau sicher,“ sagte sie fest. Dann sprang sie rasch empor und eilte davon wie ein scheues Reh.

Er stand langsam auf und sah ihr mit auf den Rücken gelegten Händen nach.

gen konnte, weil einerseits der Bauernstand in der großen Werkstatt, in Gottes freier Natur das durch das Regenwetter Versäumte nachzuholen und auszubessern hatte und der Arbeiterstand in die Arbeit ging. —

**Wer weiß etwas davon?** In Zombor hat den 9. Juni der 26-jährige nach Upatin zuständige Schuhmachergehilfe Michael Flamin einem nächtlichen Unterhaltungstokal seinen Wittcollegen erstochen u. ist seitdem flüchtig geworden. Der Untersuchungsrichter des Zomborer Gerichtshofes currentirt denselben im ganzen Lande.

**Schifferheim in Upatin.** Es ist hier eine Bewegung im Entstehen begriffen, welche die Errichtung eines Schifferheims, wie in Balanka bezweckt.

### Tagesneuigkeiten.

**60.000 Ersatzreservisten** werden zur aktiven Dienstleistung einberufen, weil in diesem Jahre die Rekrutierung bisher nicht stattfinden konnte.

**Schauerliches Attentat auf zwei Zsubory Kortesch in Bacskentivan.** In der deutschen Nachbargemeinde Bacskentivan hält ein abscheulicher Vorfall die Gemüter in Aufregung. Als zwei Vertretermänner der Regierungspartei aus der Parteiversammlung vom Sonntag, welche im Gasthause des Jurantsch stattfand nach Hause gingen, wurden dieselben von 4 rohen 17 bis 18 jährigen Bauernbengels indianermäßig überfallen, die den Parteimann Michael Augustin viele gefährliche Stichwunden beibrachten und auf die gemeinste Weise schlugen. Den gräßlichen Vorfall verurteilen und verdammen die besser gesinnten Justhianer aus Nachdrücklichste und sprechen voll Abscheu von dem rohen Dubsstreich. Die 4 Messerhel-

den werden einer exemplarischen Strafe teilhaftig werden.

**Achtzehn Soldaten vom Blitz getroffen.** Aus Dresden wird berichtet: Beim Einmarschieren des 117. Infanterieregiment nach dem neuen Lager bei Königshrub traf ein Blitzstrahl die II. u. III. Gruppe der dritten Kompagnie und warf achtzehn Mann zu Boden. Drei Mann sind tot 10 schwer und 5 leicht verletzt.

**Raubanfall.** Der Barlangligerer Badepächter Roman Sufflay erstattete die Anzeige, daß er Samstag auf dem Rakoser Felde von drei Strolchen überfallen u. ausgeraubt worden sei. Sufflay ging gestern im Stadtwaldchen spazieren und bemerkte schon dort, daß ihm ein verdächtiger Mann fortwährend folge. Später ging er auf das Rakoser Feld, um die Flugkonkurrenzen anzusehen; er verfehlte jedoch den Weg, und als er sich nach Jemandem umsah, bemerkte er wieder den Unbekannten aus dem Stadtwaldchen. Als er auf ihn zutrat, um ihn nach dem Wege zu fragen, stürzte sich der Fremde auf ihn, warf ihn zu Boden und knebelte ihn mit einem Taschentuche. In demselben Augenblicke eilten aus einem Gebüsch zwei Komplizen herbei, die nun dem wehrlosen Sufflay eine Brillantnadelim Werthe von 600 Kronen, 700 Kronen Baargeld, die goldene Uhr u. den Ueber zieher raubten. Nach vollführtem Raub ließen sie ihr Opfer im Grase liegen u. ergriffen die Flucht. Die Polizei fahndet nach den Thätern.

**Ein sechsfacher Selbstmord.** In Paris hat sich eine Frau Namens Marie Grimardins das Leben nehmen wollen, und es ist ihr dies nach sechs Versuchen nicht gelungen. Zuerst sprang sie in die Seine, wurde jedoch herausgezogen. Raum

kam sie nachhause, als sie sich mit einem Revolver erschließen wollte; ihr Mann entriß ihr denselben, bevor noch öffnete sie ihre Schlagadern; die Aerzte verbanden sie noch rechtzeitig. Noch war sie nicht hergestellt, als sie Sublimatpastillen nahm; nun wurde ihr Magen ausgewaschen. Gestern sprang sie vom Versailler Zug während der Fahrt ab, erlitt jedoch nur unbedeutende Verletzungen. Im selben Moment brauste aus der entgegengesetzten Richtung ein Schnellzug heran. Die lebensüberdrüssige Frau erschrak so sehr, daß sie alle ihre Selbstmordgedanken vergaß und sich platt auf die Erde warf, so daß der Zug über sie hinwegging, ohne ihr das geringste Leid zuzufügen. Vielleicht wird Frau Grimardins nach so vielen vergeblichen Selbstmordversuchen den Kampf gegen das Schicksal aufgeben und sich in das unvermeidliche Leben fügen.

**Jubiläum des Meißener Porzellans.** Aus Meissen wird telegraphirt: Die königliche Porzellanmanufaktur beging gestern in Anwesenheit des Königs und der Spitzen der Behörden die Feier ihres 200jährigen Bestandes.

**Ein grausamer Racheakt.** Aus Bagujhely wird geschrieben: In der Gemeinde Bellus des Komitats Trencsen hat man in der Nacht nach der Wahl den Wählern des Abgeordneten Grafen Pongracz die grüne Saat abgemäht. Den Vandalismus sollen angeblich die Wähler der unterlegenen Volkspartei begangen haben.

**Hornviehprämierung in Hodsag.** In Hodsag findet nächsten Sonntag von Seite der Vereinsleitung des Bacsbodroger landwirtschaftlichen Vereins eine Prämierung westeuropäischen Hornviehes statt. Die Reihenfolge der Feier: In der Frühe Empfang der Gäste. Um 1/2 9 Uhr Festmesse. Um 1/2 10 Uhr die Prämierung Um 1/2 12 Uhr Verteilung der Preise. Um 12 Uhr Bankett im Gasthause der Filiale. Preise nach Röhren und Kälber: I. Preis 80 Kronen. II. Preis 60 Kronen. III. Preis 50 Kronen. IV. Preis 20 Kronen. V. Preise sind je 4 Stück á 10 Kronen. — Zusammen 500 Kronen, welche das Ackerbauministerium spendete, außerdem Belohnungs- und Anerkennungsdiplome.

**Inficierte Gemeinden Im Bacsbodroger Komitate.** Milzbrand: Topolya, Peterrebe, Bacsgyulafalva, Obecse, Zenta I. und IV. Bezirk.

Tollwut: Zenta I. Bezirk, Raggaracska, Mohol, Batmonostor, Doroslo, Szeghegy, Davob, Obecse.

Rog: Mohol, Uda, Szenttamas, Stapar, Magyarlanizsa.

„Ein verheulenes kleines Frauenzimmer,“ murmelte er. „Dummlop! Vernachlässigt du alter Ker noch darauf hineingefallen.“ Dann glitt ein pfiffiges Lächeln über sein Gesicht.

### III.

Am abend hatte er mit seinem Neffen an Bord seiner Yacht „Kalifornia“ ein sehr ernstes Gespräch mit dem Erfolg, daß John Bath gar nicht wieder an Land kam, sondern die Nacht in einer der Kabinen verbrachte.

Als sich Madame Saulnieres am andern Morgen um zehn Uhr das Frühstück bringen ließ, überreichte ihr der Kellner gleichzeitig auf silbernem Tablett einen Brief. Sie riß ihn hastig auf und las:

### Geehrte Frau!

Alle Achtung vor Ihnen und Ihrem schönen Fräulein Tochter! Sie verstehen es beide ausgezeichnet, die Gefühle in verständiger Weise zu lenken und werden mit dieser außerordentlichen Vergabung sicher noch das Glück Ihrer Tochter begründen. Ich gebe Ihnen meinen Ge-

gen dazu und habe mir erlaubt, in Erinnerung an schöne Stunden und als kleines Angebinde für die gewiß baldige Heirat Ihrer Tochter einen Scheck über hunderttausend Francs beizufügen. Mein Neffe John hat sich auf meinen Rat entschlossen, seine Stellung aufzugeben u. mit einem Anfangsgehalt von zwanzigtausend Dollars in den Zuckertrist einzutreten. Er läßt sich Ihnen beiden bestens empfehlen, ebenso wie

Samuel P. Milmar.

Madame Saulnieres zerknitterte mühen den Brief, eilte an das Fenster und zog den Vorhang zurück. Dort dehnte sich das tiefblaue Meer und auf seiner in der Sonne glitzernden glatten Fläche unterschied ihr scharfes Auge ganz in der Ferne die rasch und rascher entschwindende „Kalifornia“ Milmans.

Es war ihr dunkel vor den Augen, sie schwankte und sank mit verzerrter Miene auf einen Sessel nieder. Dann aber hücte sie sich schnell und nahm den wertvollen Scheck zu sich.

(Schluß.)

**Ráke:** Bajka (Pferde), Felsőtabol (Pferde), Peterrebe (Schafe), Szilbered (Pferde.)

**Ausflüge an den Geschl.-Ort:** Osobe, Ujsobe.

**Schweinerotlauf:** Bacsdobas, Felső-kentiban.

**Schweinepeche:** Szablya, Ujverbas, Dervege, Osobe, Orkallas, Ruczora, Sajlasgörgye, Csantaver, Csotalya, Cserventa, Kisker, Sajlaskentiban, Sajlaslat, Obecse Bulleki, Dunaböleny, Dunagardony, Militics, Mohol, Paripas, Madaras, Liliomos, Kifacs, Torzsa, Szentfűlöp, Dpalanka, Matetelke.

#### Neuer Doktor der Philosophie.

Herr Julius Petenyi, Sohn unseres Landmannes des Zomborer Volksschullehrers Josef Petenyi-Pfeiffer hat das Doktorat aus der Philosophie-Wissenschaften mit ausgezeichnetem Erfolge abgelegt. — Wir gratulieren!

**Vor Schluß des Blattes** wurden wir informiert, daß eine Eskadron Husaren nach Doroslo, eine nach Szilagyi und zwei Eskadronen Husaren nach Bacskentiban auf längere Zeit, vielleicht auf Jahren disloziert werden, was einer Belastung dieser Gemeinden gleichkommt. — Schließlich Ordnung muß herrschen überall.

**A főváros legszorgalmasabb utvonalaról.** A külföldiek, a kik Budapesten megfordulnak, egyszerűen el vannak ragadtatva a Rákoczy út csodás forgalmától és egyöntetűen azt állítják, hogy egyetlen világ városban sincs még egy ilyen forgalmas utvonala. Ezt előre kellett bocsátanuk, hogy megvilágosítsunk egy olyan tényt, mely a főváros rohamos fejlődésének és szépülésének kronikájába lesz bevezetve. Arról van szó ugyanis, hogy a Rákoczy ut viláfgorgalmát szinte amerikai arányban emelhető négy Rákoczy uti vállalkozás, vagy jobban mondva átványosság. A Rákoczy ut szívében, a Sip utca sarkán van Veisz Lipot cég női divat üzlete a legnépszerűbb, a legkedveltebb és legszebb a Rákoczy uton. Női divatújdonságokban remek cikkeket tart ez a cég és árai szoltsága feltűnést kelt, Ugyan csak a Rákoczy ut 22. szám alatt van a főváros leghirnevesebb, gyönyörű berendezésű női konfekcio üzlete. Molnár Gyula oriási kirakatokkal ujonan átalakított pazar üzlete. A cég eredeti modelljeit ezerszámra menő közönség nézi állandóan. Az egész országban általánosan ismert zseniális cipőkores-

kedő, Agulár Ignác, most rendezte be teljesen ujonnan, europai izléssel és fényvel üzletét, a melynek csodájára járnak az emberek. Nem reklám, hanem tény, hogy ebben az üzletben kitűnő, sajátkészítményű cipőket a legocsob áron lehet vásárolni. Végül a Rákoczy ut 20 szám alatt van a főváros legszeb kávéháza, legpompásabb üdülőhelye, a főváros tündéerkertje: az Osztende kávéház. Az ország legelső klasszikus cigányzenekara, Vörös Miska bandája hangversenyez itt esténként, a közönség oriási tetszésnyilvánítása mellett. Így fest ma már a Rákoczy ut, Budapest legszebb utvonala. Vidékiek, ha látni, szórakozni akarnak ha a vásárlásnál tisztességes, figyelmes kiszolgálásban akarnak részesülni, keressék fel e helyeket, ha Budapestre jönnek!

**Ofelsége az olasz király és királyné udvari főorvosa ezeket írja:** „Gyakran volt alkalmam mellbetegknél, akiknél egy enyhe hashajtószert kellett fordulnom, Purgot igénybe venni s annak enyhe, semmiképp sem izgató hatásával rendkívül meg voltam elégedve. Véleményem szerint ezen szer valóban a jövő laxánsának tekinthető.“ Prof. Dr. Antonio Maggiorani.

#### Humoristisches.

**Zweierlei Gewohnheiten.** In einem Gasthause in der Stadt saß ein biederer deutscher Bauer mit einigen Personen beim Bier. Dem Bauer gegenüber saß ein spöttisch lächelnder junger „Herr“, der einigemal die Deutschen zu foppen versuchte. Endlich wollte der junge Herr weggehen; da ihm aber der Wirt zuredete, noch ein Krügel Bier zu trinken, blieb er noch, konnte sich aber der Bemerkung nicht enthalten: „Ich habe die schlechte Gewohnheit, beim vierten Krügel immer auf die Schwaben zu schimpfen“ und sagte zu dem Bauer, er solle sich nichts daraus machen. „O na, gar nett,“ antwortete der Bauer: „Ich hab' wieder die unglückliche Gewohnheit, beim vierten Krügel jedem, der über die Bauern oder die Schwaben schimpft, a großmächtige Watschen runter zu hauen, und jetzt krieg' ich grad das vierte Krügel. Sie machen sich doch a nichts draus?“ Der junge Mann trank schnell sein Bier aus und verschwand.

**Fragen und Antworten.** Welche Ähnlichkeit besteht zwischen einem Schriftsteller, einem Arzt und einem Lumpensammler? — Sie leben alle drei von

Fällen; nur mit dem Unterschiede, daß der Schriftsteller mit Einfällen, der Arzt mit Zufällen und der Lumpensammler mit Abfällen sein Brot verdient. — — Wer hat das schnellste Avancement? Die Weiber. Kaum ist die Werbung vorbei, werden sie Gefreite und bald darauf haben sie schon das Kommando.

**Die traurigen Kühe.** Frau Hardeastle hatte ihren Verdacht hinsichtlich der Milch und sie beklagte sich daher bei ihrem Milchmann. „Das Gras ist knapp, gnä' Frau, zu dieser Jahreszeit,“ erklärte ihr der späßhafte Händler. „Glauben Sie mir, meine Kühe sind ebenso traurig darüber, wie ich! Ich beobachte sie oft, wenn sie weinen — regelrecht weinen, gnä' Frau, weil sie fühlen, daß sie mit ihrer Milch keine Ehre einlegen. Glauben Sie das?“ — „O ja, das glaube ich wohl,“ sagte die Dame, „aber in Zukunft sind Sie wohl so gut, darauf zu achten, daß ihre Tränen nicht in Milchkanen fallen.“

**Was die Ehe ist.** Der Arzt nennt die Ehe ein verkehrtes Fieber, das mit Hitze anfängt und mit Kälte endet. Der Chemiker: eine einfache Wahlverwandtschaft. Der Apotheker: ein niederschlagendes Pulver. Der Jurist: einen Kontrakt. Der Soldat: einen Feldzug, der sich bald zum siebenjährigen, bald zum dreißigjährigen Kriege ausdehnt. Der Dichter: einen Roman, der manchmal mehrere Auflagen erlebt. Der Musiker: ein Konzert, wo die Liebe die Flöte bläst, die Kinderchen die Querpfeife, die Nachbarn die Trompete und der Mann zuweilen ein Hornsolo.

#### Getreidebericht.

Weizen . . . . .	Kr. 21.——22.—
Hafer . . . . .	Kr. 12.——12.20
Mais . . . . .	Kr. 10.——10.20

#### Auszug aus dem Matrifelamte Geburten.

Theresia, Tochter des Paul Kalmar. — Magdalena, Tochter des Franz Bafler. — Josef, Sohn des Josef Ott. — Anton, Sohn des Michael Hof. — Josef, Sohn des Ernest Rabi. — Rosa, Tochter des Adam Mendler.

#### Totenjahre.

Josef Müller, 56 Jahr alt. An Brigttschem Leiden. Josef Gräber. Sohn des Nikolaus 5 Monat alt. Elemer Tibor Lehrer, Sohn des Apotheker Alfred Lehrer 10 Wochen alt.

## Auszug

aus dem Gemeindevermeldungsamte.

Johann Freudemann verkauft eine große Dezimalwaage, eine Geschäftstür u. ein Wagentuch. — Josef Krieg in der Außerreichgasse verkauft eine Melkkuh und ein Kalb. — Salamon Spizer verkauft Wein — Johann Milla, Tischler verkauft eine Hobelbank und verschiedenes neues Tischlerwerkzeug. — Peter Konits in der Schiffgasse verkauft Dünger. — Johann Szauter in der Szentivaner Straße verkauft Wickenheu. — Witwe Katharina Jenzer verkauft ihr Haus. — Hermansdorf & Braun kaufen jedes Quantum Heu ein. — Martin Bahl verkauft zwei Stück fette Schweine. — Adam Brand, Gastwirt verkauft Treber-Branntwein den Liter zu 60 Kreuzer. — Peter Weiler verkauft eine sechsjährige Stute samt Fohlen. — Josef Probst verkauft eine rothscheckige Kuh. — Im Bokovaz wird den 19. Juni das Heugras Nachmittag um 2 Uhr an Ort und Stelle verkauft. — Michael Häseli verkauft einen Raubertwaldweingarten unter zweien die Wahl. Das Geld kann verzinst werden. — In der Gemeinde Gyulafalva wird am 2ten Juli Vormittag 9 Uhr der Bau für das zu erbauende Gemeinde-Arzt Wohnhaus herausgegeben.

Leute, welche viel sitzen und zu wenig Körperbewegung haben, leiden fast durchweg an Hartheiligkeit.  $\frac{1}{2}$  Weinglas natürliches Franz Josef-Bitterwasser, des Morgens auf nüchternen Magen genommen, beseitigt die Schläftheit des Darms, ohne das Zuflucht zu anderen Arzneien genommen werden muß. Das „Franz-Josef“ Wasser hat sich durch zuverlässige und sanftere Wirkungsweise hervorgetan und überall beliebt gemacht. — Vor Nachahmungen wird gewarnt! Wo sich keine Niederlagen befinden, wende man sich direkt nach Budapest an die Versandungs-Direktion der Franz Josef-Bitterquellen.

Grundbuch Zahl 1910/2485.

## Vizitations Kundmachung.

Das Apatiner königl. Bezirksgericht als Grundbuchsbehörde erläßt die Kundmachung, daß der Exekutionsführer Josef Szabadi gegen die Verlassenschaft des weiland Josef Zellmann, welche gerichtlich im Betrag von 3686 Kronen 15 S. an Capital und den Nebenforderungen gepfändet ist am 8. Juli 1910 Vormittag 10 Uhr in dem Amtszimmer des kön. Bezirksgerichtes als Grundbuchsamt zu folgendem Ausrufspreise gerichtlich ver-

kauft wird werden. Und zwar wird das in dem Apatiner Grundbuch Einlage-Nummer 5216 unter der Topografie Nr. 16311 und 16313 aufgenommenen 887 Quadratklaster Flächeninhalt betragenden Wiesen in der Großhandlee Gewann zum Ausrufspreis von 28 Kronen, der ebenfalls dort unter der topografischen Nummer 16375 in derselben Gewann befindliche 1053 □ klaster umfassende Morast im Ausrufspreise von 50 Kronen. Das ebenfalls dort in derselben Gewann unter der topografischen Nummer 16177/131 aufgenommene 171 □ Klaster Ackerfeld im Ausrufspreis zu 5 Kronen, die ebenfalls dort unter der topografischen Nummer 16717/154 und 16717/156 aufgenommen und dort befindlichen 509 □ Klaster umfassenden Wiesen im Ausrufspreis von 16 Kronen — das ebenfalls dort unter 16717/222-a, — 15717/222-s, — 16717/222-t, — 16717/223-a topografischen Nummer aufgenommenen 3 Joch u. 11 Quadratklaster in derselben Gewann befindliche Röricht im Ausrufspreis von 154 Kronen, das in derselben Gewann liegende unter topogr. Nummer 17236 u. 17233 aufgenommene 738 □ Klaster umfassende Röricht und Wiese im Ausrufspreis von 4 Kronen, — und die in derselben Gewann liegende 404 □ Klaster Wiesen, welche unter den topografischen Nummern 16056 und 16058 aufgenommen sind zum Ausrufspreise von 21 Kronen und die dort in derselben Gewann topografischer Nummer 16314 aufgenommene dort liegende 141 □ Klaster umfassende Wiese zum Ausrufspreise von 4 Kronen.



## FAHRPLAN

der  
Passagierschiffe  
der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt  
Gesellschaft.

**Talfahrten.** Abfahrt von Apatin: Täglich Vormittag um 10<sup>30</sup> bis Zimony. Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag direkte Schiffe bis Orsova — Galaz. Täglich Anschluss nach und von Eszék.

**Bergfahrten.** Abfahrt von Apatin: Täglich Abend 8<sup>45</sup> nach Budapest—Wien.

Sämtliche Personendampfer sind elektrisch beleuchtet u. mit größtem Confort eingerichtet.

Vorzügliche Küche.

Wo sind die billigst. u. besten

## REGENMANTEL

zu haben?

Bei Witwe Eva Buchmüller  
Regenmantelfabrik  
Apatin Haus-Nro. 894.

## Vári és Társa

nagyáruháza

Budapest, VIII., Józsefkörut 43

A helyi piacon és környéken jól bevezetett

képviselőt keresünk

Cikkeink, mint:

Gramofon, hangszerek, fegyverek, pisztolyok, bördők, utazási cikkek, önműködő borotválókészülékek, látesövek, órák, fényképezeti készülékek, stb.-nek

részletfizetésre való eladására.

Érintkezés kizárólag magánfelekkel.

Megbízás esetén a képviselő által jövedelme biztosítva.



Jóság,  
ár és  
súlyra

kell a szappan összehasonlításánál és bevásárlásánál ügyelni. A világ egy szappana sem éri el a

Schicht  
szarvas  
szappanát

minden jó tulajdonságában, tisztaságában, meztelenségében, légyirtó-  
ban és ékszárában.

## Figyelmeztetés!

A Schicht  
szarvasszappan

valódi csakis a

Schicht

névvel és a „szarvas“ véd-  
jeggyel!



Qualvolleres und schmerzhafteres Leiden als Zahnschmerzen gibt es kaum. Tausende und tausende der Menschenleiden daran, ohne bemüht zu sein, durch Benutzung von Extrakt Menthol Zahnseife können Sie sich für ewige Zeiten davon befreien. Preis einer Majolika-Dose 1 Krone sammt einer wissenschaftlichen Abhandlung über Zahnpflege. Zu haben in Apotheken, Drogerien für 1 Krone. 3 Stück für 3 Kronen versendet franko Apotheker Extrakt in Moshol/2.

Zuhaben bei: Lehrer Alfred Apotheker in Apatin.



## Eisverkauf.

Ich beehre mich dem geehrten Publikum hiermit höflichst anzuzeigen, dass ich von Dienstag den 14 Juni angefangen in welcher immer für ein Quantum Eis verkaufe und bitte daher das P. T. Publikum seinen Bedarf bei mir decken zu wollen und zeichne hochachtungsvoll

Anton Szauter  
Selcher.

52



CLAYTON & SHUTTLEWORTH H<sup>o</sup>  
Budapest, Váci-körút 68.

Ittal a legújabbosok árak mellett ajánlatunk:

Locomobil és gőzcséplőgépek,

szalmakaszalók, járgány-cséplőgépek, löhere-cséplő, tisztító-rosták, konkolyozók, kaszáló- és aratógépek, szénagyűjtők, boronák, sorvetőgépek, Planet Jr. kapálók, szecskavágók, répvágók, kukoricze-morzsológok, daráló, őrlőmalmok, egyetemes szél-ekék, 2- és 3-vasú ekék és minden egyéb gazdasági gépek.



Hol kötik be legszebben és legolcsóbban a könyveket?

Szavadill József

könyvkereskedőnél,

ki a legújabb gépekkel vanberendezve.

## TISZTA

se festék se esencia  
TÁTRA! málna szörp  
1/1 2.80 1/2 1.50 1/4 0.80  
szepesi konzervgyártól.  
Páratlan és felülmulha-  
tatlan

A Liliom cipő créme  
doboz. 20. 24. 30. fillér

Kapható Krieg Béla  
fűszer, porcellán és rövid-  
árú kereskedése

APATIN, Zombori-út.

Beehre mich dem geehrten Pub-  
likum Hier und Umgebung zur ge-  
fälligen Kenntniss zu bringen, dass ich

die Ausstopfung

der Tiere

so auch alle möglichen Vögel

auf das Gewissenhafteste zur Aus-  
stopfung übernehme und diese bil-  
ligst berechne.

Achtungsvoll  
Wilhelm Lesmeister jr.  
Hahnengasse.

24

Szőlőoltvány, amerikai és haza  
vesszőeladási hirdetmény.

A nagyméltóságú Földmívelésügyi Minis-  
terium 609000 1896. számú szokvány  
rendelete szerint

válogatott első osztályú sima és gyökeres  
pária-Portalis, Rupestris-Monticola  
és Vitis-Solonis

amerikai vadvessző, valamint ugyanily alanyokra  
nemesített, fenti rendeletnek mindenben megfe-  
lő a legkiválóbb bor és csemege fajú

gyökeres fás és zöldoltványok  
szintén hazai sima és gyökeres vessző ke-  
rülnek nálunk ezen évben nagy mennyiségben  
eladásra.

Badacsonyvidéki Szőlőtelep  
kezelősége,  
Tapolcza, (a Balaton mellett)

**Eisenbahnfahrordnung.**

**Von Ujpalanka über Borocz Bacs tovaros, Bacs, Dernye, Bacsordas (Karavukova) nach Ujgombos** um 5 Uhr 18 Minuten in der Frühe, 1 Uhr 10 M. Nachmittag und 5 Uhr 33 Minuten Abends.

Giltig vom 1. Mai 1909.

**Von Bacszentivan nach Szabadka.** Um 7 Uhr 46 M. Schnellzug. 10 Uhr 55 M. Vormittag. 4 Uhr Nachmittag und 8 Uhr 26 M. Abends.

**Von Bacszentivan nach Dajna** um 7 Uhr 20 M. 12 Uhr 26 M. Vormittag. 4 Uhr Nachmittag und 8 Uhr 25 M. Abends. Schnellzug.

**Von Ujgombos über Hodsagh nach Szabadka.** Um 3 Uhr 35 M. 10 Uhr 40 M. Vorm. 4 Uhr Nachm

**Von Ujgombos über Bacsordas nach Ujpalanka.** Um 4 Uhr 58 M. 8 Uhr 56 Morgens.

**Von Zombor nach Obecse.** Um 3 Uhr 15 M. 7 Uhr 51 M. Vorm. und 4 Uhr 35 M. Nachm.

**Von Zombor nach Baja.** 6 Uhr 25 M. 12 Uhr 57 M. Vorm. u. 4 Uhr 43 M. Nachm.

**Von Zombor nach Ujvidek.** 3 Uhr 10 M. 6 Uhr 51 M. in der Frühe und 3 Uhr 46 M. Nachm.

**Von Zombor nach Baja.** Um 6 Uhr 45 M. in der Frühe 12 Uhr 57 Nachmittag und 4 Uhr 23 Minuten Nachmittag.

**Von Zombor nach Ujvidek.** (Neuag). Um 3 Uhr 10 Minuten u. 6 Uhr 51 M. in der Frühe und 3 Uhr 46 M. Nachmittag.

**Von Ujvidek nach Zombor.** Um 2 Uhr 07 M. und 7 Uhr 51 Minuten in der Frühe und 1 Uhr 55 M. Nachmittag.

**Von Szabadka nach Baja.** Um 1 Uhr 33 M. in der Frühe, 10 Uhr 32 M. Vormittag, 1 Uhr 57 M. Nachmittag und 7 Uhr 05 M. Abends.

**Von Baja nach Zombor.** Um 5 Uhr und 7 Uhr 22 M. Morgens u. 5 Uhr 15 M. Nachmittag.

**Von Baja nach Szabadka.** Um 1 Uhr 51 M. und 10 Uhr 05 M. Vormittag, 3 Uhr 28 Nachm. u. 7 Uhr 18 M. Abends.

**Von Szeged nach Zombor.** Um 3 Uhr 05 M. 7 Uhr 48 M. in der Frühe 11 Uhr 30 M. Vormittag und 4 Uhr 55 M. Nachmittag.

**Von Zombor nach Szeged.** 3 Uhr 9 M. in der Frühe um 11 Uhr 30 M. Vormittag, 4 Uhr 25 M. Nachmittag und 8 Uhr 56 M. Abends.

**Von Obecse nach Szabadka.** Um 4 Uhr 40 M. 7 Uhr 20 M. und in der Frühe und 11 Uhr 45 M. Vormittag.

**Von Ujvidek nach Obecse.** Um 4 Uhr in der Frühe, 9 Uhr 15 M. Vormittag und 4 Uhr 57 M. Nachmittag.

**Von Rignica über Bacsalmas nach Kiskun-Halas.** Um 2 Uhr 35 M.

in der Frühe, 9 Uhr 40 M. Vormittag und 6 Uhr 45 M. Nachmittag.

**Von Kiskun-Halas über Bacsalmas nach Rignica.** Um 3 Uhr 50 M. in der Frühe, 12 Uhr 27 M. Vormittag und 6 Uhr 22 M. Abends.

**Von Zenta nach Szeged-Rokus** Um 6 Uhr 30 M. in der Frühe, 3 Uhr 30 M. Nachmittag.



ELADÓ

Szabad kézből azonnal eladó  
Zomborban, az apatini (Tököly)  
út 24-sz. Remlinger-féle, az  
„Aranyhordó“-hoz címzett  
vendégfogadó jutányos feltételek  
mellett. — Bővebbet ugyanott  
a tulajdonos Gromilovits Antalnál  
vendéglősnél szerezhető.

VENDÉGLŐ

**Acetilengas-Einrichtung**  
für Gasthäuser sehr geeignet in gutem Zustande billigst zu verkaufen.

Näheres bei

**Joh. Sorok Bácsszentiván.**

Wo sind die schönsten und billigsten  
**Gebetbücher** und  
die neuesten Gesangbücher  
zu haben.?

In der Buchhandlung des  
**Josef Szavadill Apatin.**

Dort sind auch die schönsten  
**Rosenkränze**  
und andere Geschenke zu  
den billigsten  
Preisen zu bekommen.

# Josef Szavadill

**Buchdruckerei und Papierhandlung**

==== **APATIN.** ====

Im eigenen Hause.

Neben dem Postgebäude.

Meine Buchdruckerei übernimmt zur Anfertigung alle **Buchdruckarbeiten** in allen erdenklichen Sprachen und werden die schönsten u. billigsten **Arbeiten** erzeugt, und zwar:

Trauerparten, Visit-, Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten Ball-Einladungen, Tanzordnungen, Speisen- und Weintarife, Etiquetten

**Notas, Rechnungen und Facturas, Circuläre, Wechsel.**

Quittungen, Anweisungen, Actien und Coupons, Cataloge. Diplome,

**Preiskourante und Tabellen aller Art,**

den Druck ganzer Werke, Broschüren, Plakate u. s. w.

**Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder, Poesie-Bücher** sowie Ansichtskarten-Albume.

Halte stets am Lager alle **Drucksorten**

für **Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate, Advokate und Private etc**

Meine Buchdruckerei ist mit den modernsten Schriftmaterial und aller möglichen Maschinen ausgestattet, so dass ich jede Arbeit **schnell n** auf das **Geschmackvollste** staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine und Aetmer liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der Arbeiten aufzuschlagen.

**Gebet- und Gesang-Bücher**

von 50 Heller bis 10 Kronen per Stück.

Im Verlage ist die

**„Bácskaer Zeitung“**

samt „dem Illustrierten Sonntagsblatt“ und kostet;

Ganzjährig . . . . .	6 Kronen		Umgebung ganzjährig	6.50 Kronen
Halbjährig . . . . .	3 „		Halbjährig . . . . .	3.50 „
Vierteljährig . . . . .	1.50 „		Vierteljährig . . . . .	2.-- „

Einzelnummer 20 Heller

Erscheint jeden Sonntag Vormittag.

# Allustriertes Sonntags-Blatt.

Wöchentliche Beilage der  
**„Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.**  
 Verlag der „Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.

№ 25

1910.

## — Bis ans Ende der Welt. —

Roman von Maximilian Büttcher.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Professor nahm das Schreiben in die Hand — er hätte sich dazu berechtigt gefühlt in dieser Stunde, auch wenn es Waldemar nicht ruhig und teilnahmslos hätte geschehen lassen; aber ehe er noch zu lesen begonnen, sah er den Umschlag, der darunter lag und die Aufschrift „Frau Doktor Brandt“ trug.

Nun siegte doch für einen Moment das Staunen über alle qualenden Empfindungen. Also die Oberin seiner Privatklinik!

Altdorf las das Schreiben. Als er mit der letzten Zeile fertig war, sagte er: „Also daran liegt's! Unglückliche Liebe! Mensch —“ er brach ab und legte den Brief auf den Tisch zurück. Dann, nach einer nachdenklichen Pause: „Ich werd' nicht klug aus dem Ton. Ausgesprochen haben Sie sich offenbar schon mit Frau Brandt. Halb scheint es, daß sie Sie gern hat, aber halb scheint es auch wieder, daß sie nichts von Ihnen wissen will.“

Waldemar stand da wie ein armer Sünder. „Es ist auch ja,“ gab er tonlos zur Antwort. „Gern hätte sie mich schon, aber sie kann kein Vertrauen zu mir fassen. Und nach den Erfahrungen, die sie mit ihrem ersten Mann gemacht hat —“

„Aha,“ fiel ihm der Professor ins Wort, und nun klang wieder die Ironie durch seine Stimme, „da wollten Sie ihr wohl durch das Blausäuregeschlucken zeigen, was Sie trotz alledem für ein strammer Kerl wären?“

Waldemar schien den Hohn nicht zu empfinden. „Es ist ja auch deswegen,“ entgegnete er leise, „weil wir beide arm sind. Weil wir nichts haben, womit wir heiraten könnten, nicht einmal die Mittel zur Beschaffung der Aussteuer. Mein Vater kann mir nichts geben — auch wenn er wollte, könnte er's nicht. Aber er sieht zum Überfluß noch auf dem Standpunkt, daß es meine Pflicht und Schuldigkeit gegen die Familie sei, eine reiche Partie zu machen. Und warten, eine Praxis suchen — Sie wissen ja, was das heißt.“

Waldemar hatte sich auf das Ruhebett gesetzt und den müden Kopf in beide Hände gestützt.

Auch Altdorf hatte sich gesetzt. Auf dem Rand des Tisches hodte er, schwieg und sann.

Was tun? Die Liebe sollte ja Wunder wirken, sollte ja imstande sein, Charaktere um und um zu modeln. Er hatte davon gehört, auch wohl Beispiele erlebt. Einer seiner Studienossen, der in jungen Jahren ein Durchgänger schlimmster Sorte gewesen, war unter den Händen seiner Frau die Solidität selber geworden, ein Muster von Gatte und Vater. Ein anderer, ein Trinker und Spieler, hatte in der Ehe Alkohol und Karten vergessen gelernt. — Ob's hier aber wirklich auch die rechte Liebe war, die große, heilige Kraft, die Wunder wirken konnte? — Jedenfalls, wenn Frau Brennessel diesen Schwächling in den Zügel kriegte, die sie es vielleicht fertig, ihn zur Vernunft zu bringen. Es wäre ein Weg zur Rettung dieser wankenden Existenz — der einzige Weg.

„Sagen Sie mir, Frau Brandt erwidere Ihre Liebe?“ Waldemar nickte nur.

„Sagen Sie mal zu. Ein Freund von mir, ein Junggeselle, ist kürzlich, daß er im Begriff stände, ein Sanatorium zu gründen, in den bayrischen Alpen — reines Naturheilverfahren. Nun gedenkt er auf einen Assistenten, jung und verheiratet, dessen Frau die Wirtschaftsleitung übernehmen könnte und mit kranken umzugehen weiß. Solche laufen nicht gerade dufendweise über

die Straße. — Aber,“ unterbrach er sich ärgerlich, „Sie hören ja gar nicht zu, Rottenburg!“

„Doch — doch!“

„Also Sie haben ja immer viel für das Naturheilverfahren übrig gehabt. Wenn ich Sie in Vorschlag brächte? Das heißt — er schlug mit der geballten Faust auf den Tisch — „der Herr soll Sie holen, wenn Sie meiner Empfehlung Schande machen! Die Mittel zur Anschaffung der Aussteuer will ich Ihnen gern vorschließen und Ihre Spielschuld, die zweitausend, auch bezahlen. Das Leben ist ja lang — Sie werden's schon abarbeiten. Und in der Einsamkeit des Hochgebirges, wo's keine Verlockungen und Versuchungen gibt, kein Kasino und keine spielwütigen Kameraden, in der reinen Höhenluft, und eine Frau an der Seite wie unsere liebe Brennessel! — weiß der Himmel, es wird mir sauer genug, sie in der Klinik zu müssen — mit der untersten Hölle müß't's zu gehen, wenn Sie sich da nicht hielten, wenn Sie da oben nicht doch noch ein Kerl würden!“

Da taumelte Waldemar die paar Schritte zu ihm herüber, sank auf die Kniee nieder und ergriff, wie ein Kind schluchzend, seine herniederhängende Rechte mit beiden Händen, versuchte zu reden, brachte aber kein Wort heraus.

Leise machte Altdorf seine Hand los und strich dem Knieenden über das wirre Haar. Dann stand er auf, nahm die beiden Briefe, die noch auf dem Tisch lagen, riß sie entzwei und steckte die Papierschnitzel in die Tasche.

„So,“ sagte er. „Nachmittags red' ich mit Frau Brandt und morgen mit Ihrem Vater.“ Er zog die Uhr. „Gleich zwei. Jetzt muß ich aber noch rasch ein paar Stunden schlafen. Wir haben vormittags drei Blinddarmoperationen. Sie aber, denk' ich, werden nun vernünftig bleiben.“

Mit flüchtigem Kopfnicken ging er hinaus.

7.

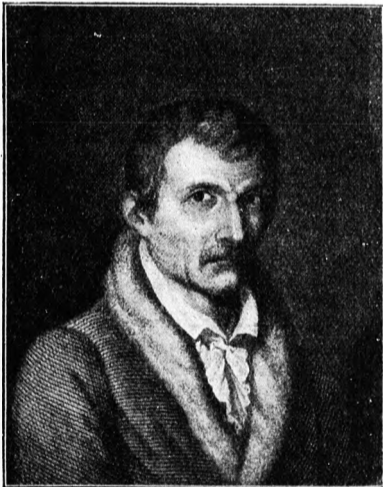
Als der Frühling wieder ins Land zog und seine bunten Blüten über Hag und Heide streute, trieb des Obersten v. Rottenburg wracks Lebensschifflein unaufhaltsam dem dunklen Hafen des Todes entgegen.

Eines Spätnachmittags im Mai war Professor Altdorf wieder einmal bei dem Kranken, der schon lange keinen Fuß mehr vor den anderen stellen konnte und nun, in seinem Liegestuhl dicht am offenen Fenster sitzend, den belebenden Hauch der sonnenwarmen, von süßen Dämpfen erfüllten Luft in durstigen Zügen trank. Sein Gesicht erschien eingefallen und fahlgrau, doch sein Geist war noch frisch und rege, und seine großen blauen Augen sahen immer noch in voller Klarheit auf das Spiel des Lebens um sich her. Jetzt ruhten sie auf den beiden uralten Apfelbäumen, die ihre von rötlich-weißen Blüten schimmernden Äste weit hin über die zartgrünen Rasenflächen des Gartens breiteten.

„Daß sie Früchte tragen, die beiden alten Knaben, seh' ich dieses Jahr nicht mehr,“ klang's leise in schmerzvollem Entsagen, und der Zug des Grames um den blassen Mund vertiefte sich. „Man stirbt ja doch so schwer, wenn so viel um einen herum ist, was man lieb hat: Frau, Kinder, Freunde, Vaterland und die ganze Erde mit ihrer vielgestaltigen, unsagbar wonnigen Frühlingsherrlichkeit.“

„Nur Mut,“ sprach ihm Altdorf zu, „ein paar Wochen noch — dann geht's wieder nach Liebenstein.“

Rottenburg machte eine abnennende Bewegung. „Laß mir nichts mehr einreden, Professor. Nur — meine Frau soll's nicht wissen, wie schlecht es steht. Die erfährt's immer noch zu früh.“



Joh. Gottfried Seume. (S. 99)

Altdorf schwieg und nagte an seiner Unterlippe. Er hätte so gern gesprochen von dem, was ihm das Herz zum Überströmen erfüllte, und brachte es doch nicht heraus.

Plötzlich streckte ihm der Oberst die Hand hin. „Liebster Freund! Wenn ich Ihnen doch danken könnte — anders als mit Worten — für das, was Sie an meinem Jungen getan! Gerettet haben Sie mir den — Sie allein. Kein anderer sonst hätt's fertig gebracht. Herrgott, was hab' ich für Sorgen gehabt um den Bengel, zehn Jahre lang und länger. Immer eigentlich. Jetzt erst weiß ich, daß er geborgen ist, geborgen an der Seite einer Frau, die er lieb hat, einer Frau — na, Sie kennen sie ja besser als ich. Einen Brief hat mir der Junge heut geschrieben — das Sanatorium ist fertig, und sie haben schon die ersten anderthalb Gäste da — solchen Ton findet nur einer, der ganz glücklich ist, der feststeht in seinem Glück, der nun weiß, was er will, und wozu er da ist auf der Welt. Wollen Sie ihn lesen — den Brief?“ Er deutete mit der Linken auf den Schreibtisch. „Dort drüben aus dem silbernen Ständer sieht er hervor. Aber Sie dürfen nicht rot werden über das Lob, das er Ihnen in allen Tonarten singt. Ach, liebster Freund, wie ich Ihnen danke!“



Ferdinand Freiligrath. (S. 99)

Krampfhaft, mit beiden Händen, presste er des Professors Rechte.

Der stand auf, Waldemars Brief zu lesen. Vielleicht kam er dadurch über seine Befangenheit weg. Und wirklich, als er fertig war, hatte er sich ein Herz gefaßt.

Er setzte sich wieder auf seinen Platz dicht neben dem Liegesstuhl Rottenburgs und sprach, wenn auch immer noch leise und bekümmert: „Sie haben Vertrauen zu mir, Herr Oberst — nicht wahr? Und über meine Vermögensverhältnisse, darüber, daß ich imstande bin, eine Frau zu ernähren — na, um es kurz zu machen, wenn ich Sie bitten würde: geben Sie mir Ihre Tochter zum Weibe! — Ich kann Ihnen versprechen, fest und heilig, daß sie bei mir aufgehoben sein soll — wie — daß ich sie —“

Er geriet nun doch bedenklich ins Stottern, brach ab und sah auf die Spitzen seiner Stiefel.

Rottenburg richtete sich aus seiner liegenden Stellung auf, er wußte selbst nicht, woher er die Kraft dazu nahm, und ein Widerschein beseligender Freude breitete sich über sein Gesicht. Frisch und rot, beinahe jugendlich, sahen die hageren Leidenszüge auf einmal wieder aus in diesem Freudenglanz, der sie gleichsam von innen erleuchtete.

„Altdorf — Professor! — Das — das — nein so was!“ Fassungslös schlug er die Hände ineinander. „Früher ist mir's ja ein paarmal so vorgekommen, als wenn

Sie mein Mäd'el gern hätten — man hat doch schließlich seine Augen im Kopf — und ich habe immer gedacht: Wenn das wäre! Aber schon lange hatt' ich jede Hoffnung begraben. Und nun auf einmal ist doch alles richtig! Daß ich das noch mit meinen Ohren hören durfte! Auch Julia geborgen, Julia, die ich keinem auf der Welt lieber geben würde als Ihnen... Alter Herzmuskel, siehst du denn nicht still vor Freude?“ Er lachte wie ein Kind. „Großer Gott, du lebst wirklich noch. Altdorf, liebster Altdorf —“

Beide Hände streckte er dem Professor hin, und mit überströmenden Augen, aus denen Liebe und Dankbarkeit strahlten, sah er ihn an.

„Bitte,“ sprach er dann gleich weiter, „wollen Sie mal klingeln! Dort auf dem Tisch — man hat vergessen, mir die Glocke hier heranzustellen. Das Gesicht von der Julia muß ich sehen! O — sie hält große Stücke auf Sie, verehrt Sie geradezu. — Wahrehaftig, Sie können's mir glauben.“

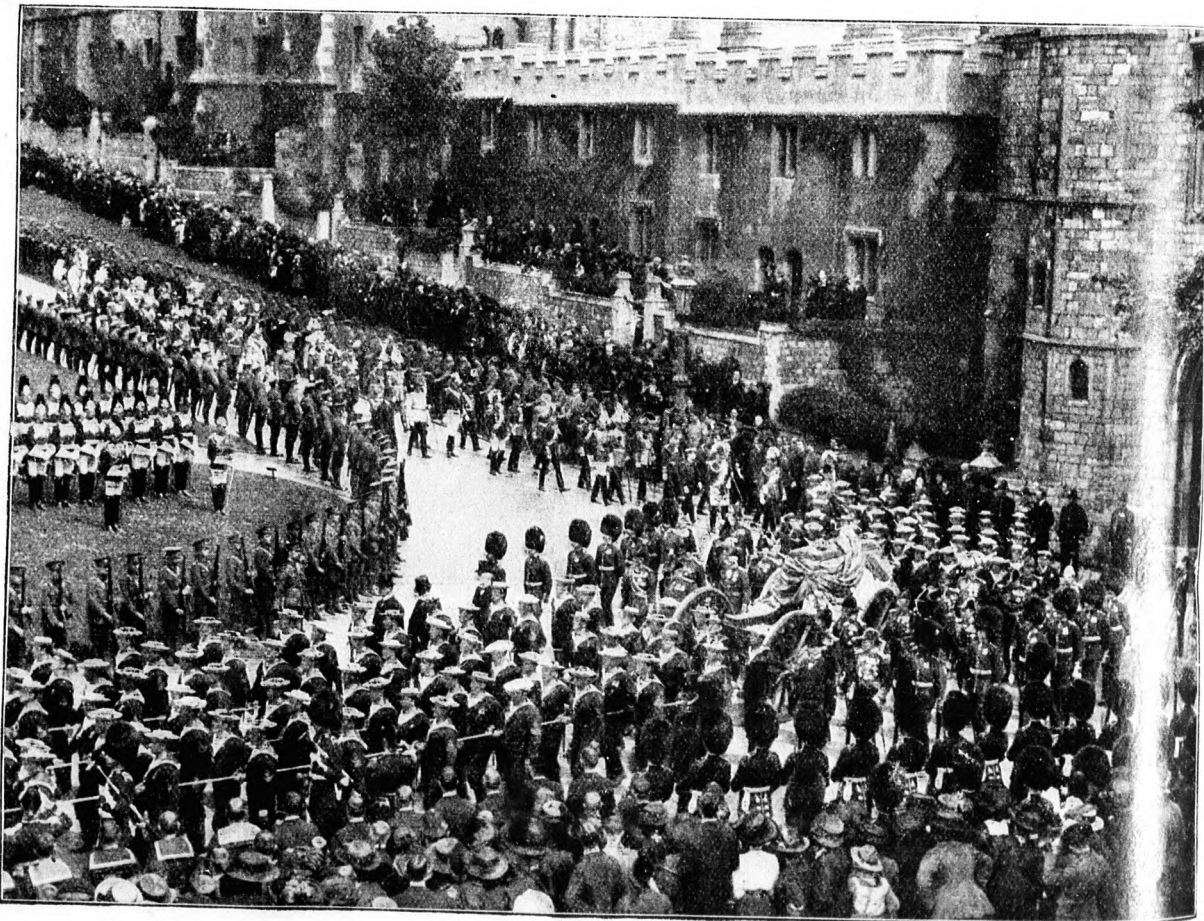
Altdorf rührte sich nicht. „Ich bin meiner Sache doch nicht so sicher,“ entgegnete er feuchend. „Und ich möchte gern, daß Sie erst einmal mit Ihrer Fräulein Tochter unter vier Augen reden, sie vorbereiten. Offen gestanden — ich hab' den Mut nicht beisammen — und dann, ich versprech' mir auch sehr viel von einem guten Wort, das Sie vorher für mich einlegen.“

„Hahaha!“ Der Oberst lachte laut und klatschte mit der Hand auf das Lederpolster der Stuhllehne. „Nee, nun machen Sie mir aber Spaß! Schüchtern wie ein richtiger Professor. Holt für andere Leute die Kastanien aus dem Feuer und für sich selber —“

„Ja, für andere ist so etwas auch leichter,“ warf Altdorf mit einem Lächeln der Selbstironie ein und erhob sich von seinem Sessel. „Also, nicht wahr, Herr Oberst, Sie fragen Ihre Fräulein Tochter? Und morgen — ich muß ja doch wieder nach Ihnen sehen — morgen hol' ich mir Bescheid. So um dieselbe Stunde — eher komme ich nicht gut in meiner Klinik ab. Und vormittags — na, Sie wissen ja — das Krankenhaus; und dann hab' ich auch eine Vorlesung in der Universität.“

„Gewiß — gewiß,“ antwortete Rottenburg eifrig. Aber es klang doch wie leiser Unmut durch seine Stimme. „Ich hab's allerdings anders gemacht als junger Kerl. Hätt's einfach nicht fertig gebracht, damals, vor dreißig Jahren — Herrgott, wie die Zeit vergeht — einen ganzen Tag auf Entscheidung zu warten. Aber —“ er lächelte schon wieder in alter Freundlichkeit — „ich war da eben noch ein Leutnant!“

(Gottschung folgt.)



Die Beisetzungsfeier des Königs Eduard VII. von England: Der Trauerzug vor dem Schloß in Windsor. (S. 100)

### Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — Auf den 13. Juni fällt die 100. Wiederverkehr des Todes-  
tages des Schriftstellers Johann Gottfried Seume. Am 29. Januar 1763  
als Sohn eines Landmannes in Roserna bei Weissenfels geboren, verlor er  
schon im 13. Lebensjahre den Vater, der die Familie in großer Dürftigkeit  
zurückließ. Der Knabe fand glücklicherweise einen Gönner, der es ihm ermög-

lichte, 1780 die Universität in Leipzig zu beziehen, um Theologie zu studieren.  
Allein bald gab Seume das Studium auf und beschloß, nach Paris zu gehen.  
Auf dem Wege dorthin geriet er heftigen Verberern in die Hände; er wurde  
in ein an England verlaufenes Regiment eingereiht und mußte an dem kana-  
dischen Feldzuge teilnehmen. Auf der Rückkehr desertierte er in Bremen,  
wurde aber nun von preussischen Verberern gefangen und in ein preussisches  
Regiment gesteckt. 1787 erhielt er endlich Heimaturlaub. Er kehrte jedoch



Wilde Herzen. Nach einem Gemälde von E. A. Boeswillwald. (S. 100)

nicht auf, sondern begab sich nach Leipzig, wo er Sprachunterricht erteilte,  
und dann als Erzieher nach Rußland. Hier wurde er zuletzt Offizier.  
Ein Jahr darauf folgte er einer Einladung des Buchhändlers Göttschen  
nach Jena zur Beteiligung an dessen Verlagsunternehmungen. Während  
dieser Tätigkeit unternahm er die berühmte 9 Monate dauernde Fußreise durch  
Sardinien, Italien, die Schweiz und Frankreich, die er in seinem vielgelesenen  
Buch „Spaziergang nach Syrakus“ beschrieb. Er starb in Teplitz. —  
Am 13. Juni sind 100 Jahre verlossen, seitdem der Dichter Ferdinand  
Freilicht in Detmold das Licht der Welt erblickte. Dem von ihm zunächst  
ergriffen Kaufmannsberufe entsagte er schon 1810, veranlaßt durch den großen

Beifall, den seine 1808 erschienenen „Gedichte“ gefunden hatten. Als ihm 1812  
Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ein Jahresgehalt aussetzte, siedelte er nach  
St. Goar über, wo er zusammen mit Emanuel Geibel, dem die gleiche königliche  
Huld zuteil geworden war, ein heiteres Dichterleben führte. Hatte er bisher  
mit Vorliebe farbenglühende, wildbewegte Szenen aus den Tropen, der Wüste,  
der Steppe und dem Meere in seinen Dichtungen geschildert, so wendete er sich  
bald mehr und mehr der politischen Dichtung zu. Seine radikale Richtung  
zog ihm viele Verfolgungen zu, vor denen er ins Ausland flüchtete. Da er  
auf das königliche Jahresgehalt verzichtet hatte, sah er sich wieder zur Aufnahme  
seiner kaufmännischen Tätigkeit gezwungen. 1868 kehrte er nach Deutschland

zurück, nachdem ihm durch eine Nationalsubskription die Mittel zu einem sorgenfreien Leben verschafft worden waren. Er ließ sich in Cannstatt bei Stuttgart nieder, wo er sich bis zu seinem am 18. März 1876 erfolgten Tode seiner Muse widmete. Neben seinen Dichtungen sind unter anderem die patriotischen Gedichte von 1870, darunter das kraftvolle „Hurra Germania“ und „Die Trompete von Gravelotte“. — Die Beisehung des Königs Eduard VII. von England fand in der St. Georgskapelle des Schlosses von Windsor statt. Fast in derselben Anordnung wie in London bewegte sich der imposante Trauerzug vom Bahnhof nach dem Schlosse durch das Spalier der Truppen und die in summe Erbietung verharrende Menge, nur daß hier die Fürstlichkeiten nicht ritten, sondern hinter dem Sarge, der auf einer von Seelenrenten gezogenen Lafette ruhte und mit einem rotsantenen Bahrtuche, der Königsstandarte und den königlichen Insignien bedeckt war, zu Fuße gingen und nur der Wagen der Königin Alexandra im Zuge folgte, da die anderen fürstlichen Damen direkt nach der Kapelle gefahren waren. Dort empfingen an der Spitze der Geistlichkeit die Erzbischöfe von Canterbury und York den Sarg, während vor der Kirche die vereinigten Musikkorps den Beethoven'schen Trauermarsch spielten. Als der Sarg von der Lafette gehoben wurde, ertönten dumpfe Trommelwirbel und die letzten Pfeifen Signale der Matrosen. In der Kapelle erfolgte dann ein Gottesdienst, der mit der Trauerliturgie schloß, während deren der Sarg langsam in die Gruft hinabgesenkt wurde. Nachdem die Trauerfeier beendet war, verkündete der erste Wappenkönig des Rosenbandordens in den althergebrachten feierlichen Worten den Tod des Königs Eduard und forderte die Versammlung auf, für den neuen Herrscher des Allmächtigen Segen zu erflehen.

**Milde Herzen.** • (Mit Bild auf Seite 99.) — Wohlthaten und mitzuteilen, vergessest nicht! Diese Mahnung hat sich tief in das Herz der jungen Frau Gräfin eingepreßt. Sie begnügt sich nicht damit, den Armen der Gemeinde, deren Patronin die Schloßherrschafft ist, dann und wann ein Almosen zu geben, sondern hat bestimmte Tage festgesetzt, an denen sie selbst in der Vorhalle des Schlosses die Armen empfängt, um mit eigenen Augen zu sehen, was ihnen fehlt, und mit eigenen Ohren zu hören, worüber sie klagen. Durch ihr keines Schönges läßt sie den Bedürftigen die Geldspenden einhändigen. Diener stehen bereit, um Männer, Frauen und Kinder mit Speise und Trank zu erquickern, und das Kammerfräulein rüstet sich zur Verteilung der Kleidungsstücke, die unter der Leitung der Gräfin angefertigt worden sind.

**Eine kleine Überraschung.** — Der bekannte Zwerg Tom Pouce, der, bei all seiner Kleinheit doch tadellos gewachsen, überall das größte Interesse erregte, ging eines Tages mit einem Freunde in Paris im Boulevard des Capucines spazieren. Plötzlich kam ihm ein lustiger Gedanke, den er sofort zur Ausführung brachte. „Siehst du dort drüben jene hübsche Dame?“ fragte er. „Ich wette mit dir um zehn Franken, daß sie mir sofort Zunderwert kaufen wird.“

„Die Wette halte ich,“ versetzte der Freund ungläubig. Tom Pouce warf die Zigarre, die er im Munde hielt, fort und entfernte sich. Dann lehnte er sich plötzlich an einen Baum und fing herzzerreißend zu weinen an. Sofort näherte sich die Dame und fragte mitleidig: „Was hast du denn, Kleiner?“

Ein neues heftiges Schluchzen war die ganze Antwort. „Ach Gott,“ versetzte die Dame mitleidig, „das ist ja entsetzlich traurig. Aber ich werde deinen Kummer stillen und dir eine Kleinigkeit kaufen.“ Damit nahm sie Tom Pouce bei der Hand, führte ihn zu einer Auchenhändlerin und kaufte ihm dort eine kleine Tüte mit Bonbons. Doch Tom Pouce's Schmerz beruhigte sich noch nicht, er weinte immer heftiger. „Das Kind hat gewiß seine Bonne verloren,“ sagte sich die Dame, „es hat sich nun verirrt.“ Dann wandte sie sich an den Kleinen: „Wo wohnst du denn, mein Kind?“

Neue Tränen, doch keine Antwort. „Nun beruhige dich doch, mein Herzchen, hast du etwas verloren?“ „Ach ja.“ „Was denn?“ „Meine Zigarettenpackung.“ „Was, du rauchst schon?“ fragte die Dame erstaunt. „Wie alt bist du denn?“ „Aunfanddreißig Jahre,“ lautete die Antwort des Zwergs, der sich nunmehr mit einer tadellosen Verbeugung entfernte. [22.]

**Giraffen im Kampfe mit Raubtieren.** — Der Hauptfeind der Giraffen ist der Löwe. Hat sich nun ein Löwe in kühnem Sprung als Reiter auf einer Giraffe schaukeln, so sucht diese den schrecklichen Reiter herunterzustoßen. Sie macht es dann ähnlich wie das Wildschwein, dem ein Luchs im Nacken sitzt, und das in das dichteste Gesträuch rennt, um darin den Luchs abzuschleifen. Die

Giraffe rennt nämlich mit ihrem Reiter gegen Bäume, und die Berührungen mit denselben müssen dem Löwen höchst unangenehm, und der Erfolg für die Giraffe sehr günstig sein, denn häufig findet man Giraffen, die tiefe Narben von Überfällen von Löwen an sich tragen, sie also abzuschütteln vermochten. Schilling schreibt darüber in seinem Werke „Mit Blüchli und Büchli“ folgendes: „Ich war erstaunt, in einigen Fällen von Löwen zerrissene Giraffen zu finden; jedoch bin ich der Ansicht, daß nur rubelweise oder zu zweien jagende Löwen sich an Giraffen heranwagen. Der furchtbare Schlag der langen Häufe, namentlich der Bullen, dürfte auch einen Löwen in Schach halten. Am Gilevulkan erlegte ich einen Giraffenknochen, der deutliche tiefe Kratzwunden von Löwen aufwies, und dem die Schwanzquaste frisch abgebissen war. Es folgt hieraus, daß die Überfälle des Raubtiers unter Umständen vergeblich bleiben.“ [23.]

Stoßleufer.



Sonntagsreiter (im strömenden Regen, verzweifelt): Wird der Gaul sich denn nicht bald irgendwo unterstellen?

**Süßlich und bissig zugleich.** — Im Jahre 1815 fand in der alten Kaiserstadt an der schönen blauen Donau der „Europäische Kongreß“ statt, zu welchem die Fürsten, Staatsmänner und Aristokraten aus ganz Europa sich einfanden.

Besonders die stets gastfrei geöffneten Salons des französischen gefeierten Diplomaten und Ministers Talleyrand bildeten den beliebten Sammelpunkt für die vielen verschiedenen Berühmtheiten aus aller Herren Ländern, um dort zu plaudern und auch mitunter ein Spielchen zu machen, dessen Einträge meist ziemlich hoch zu sein pflegten.

Eines Abends traf es sich zufällig, daß an einem der kleinen Spieltische jult die vier reichsten Männer von ganz Frankreich beim Whist zusammensaßen. Es waren dies Baron Barbon, Marquis d'Agon, Graf Roy und der Hausherr, Fürst Talleyrand selber.

Während des Spiels fiel dem Marquis d'Agon, der sehr genau, um nicht zu sagen geizig war, ein Goldstück auf den Boden teppich, was ihn so zerstreut und unruhig machte, daß er sich einen Fehler nach dem anderen im Spiel zuschulden kommen ließ, weil er fortwährend die Augen suchend unter den Tisch richtete. Schließlich ruckte er sogar den Stuhl zurück, um besser auf den Fußboden blicken und dort sein verlorenes Geld suchen zu können.

„Bitte, warten Sie doch einen Augenblick, Marquis!“ sprach Talleyrand zuvorkommend, der, als gewiegter geistreicher Diplomat, stets seine eigene, originelle Art besaß, „Lektionen“ zu erteilen. „Ich will Ihnen leuchten.“

Bei diesen Worten griff der Fürst, um den zerstreuten Spieler für seine Taktlosigkeit zu bestrafen, so kaltblütig, als wäre es ein wertloses Stück Papier, nach einer Banknote seines eigenen, vor ihm liegenden Spielgelbes, rollte sie zu einem Fidibus zusammen, zündete ihn an und leuchtete damit dem höchst verdutzten Knauer.

Der Marquis fand beim Lichte dieses wertvollsten aller Fidibusse sein zu Boden gefallenes Zwanzigfrankenstück wieder. Der höfliche Hausherr aber bezahlte diesen Gewinn und seine ironische Liebenswürdigkeit mit dem Verlust von fünf-hundert Franken, die im Handumdrehen zu Staub und Asche wurden. [24.]

Rätsel.

Eine Blume trug der Bräutigam,  
Des Wegs ein Freund entgegenkam,  
Der sah des Gartens lieblich Kind  
Und frag — neugierig manche sind —  
„Wen willst du damit wohl beglücken?“  
„Die riecht ja prächtig — zum Entzücken!“ —  
„Zur Braut,“ sprach jener, „geh' ich hin,  
Verzeih, mir kommt grad in den Sinn,  
Daß ich vergaß dir's schon zu sagen,  
Was ich verlobt. Wirst du's nachtragen?“ —  
„Warum nicht gar! — Ich gratulier.“  
„Wie heißt dein Bräutchen, sage mir.“ —  
„Sie heißt Müller, und willst du wissen  
Auch ihren Vornamen, den süßen —  
So schau die Blume gut dir an,  
Denn kopflos sagt sie ihn dir dann.“ —  
Nun, Leser, tu dich etwas plagen,  
Kannst Nam' und Blume du mir sagen?  
Auflösung folgt in Nr. 26.

Auflösungen von Nr. 24: des Umstell-Rätsels: freiden — scheitern; der Lösungsaufgabe: Fobol, Eijen, Aller, Tulpe, Injel, Silber, Frier, Granat, Gubel, Lampe, Zollar = Zeit ist Geld.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Freund in Stuttgart. Druck und Verlag der Deutschen Verlags-Gesellschaft in Stuttgart.